

der Entstehung 20 Jahre auseinander. Das Bedürfnis, den Autor der ohne Titel und Namen überlieferten Werke zu benennen, hat besonders seit der ersten kritischen Ausgabe von G. B. Siragusa (Fonti [22], 1897) die internationale Forschung reichlich beschäftigt, mehrere Namen wurden dabei ventiliert. Der stilistisch ausgefeilte, von Sallust inspirierte Text ist inzwischen auch in Übersetzungen auf Englisch (Loud, 1998, mit ausführlicher historischer Einleitung), Italienisch (Lo Curto, 2007, vgl. DA 66, 721; Santini, 2008) und Französisch (Türk, 2011, vgl. DA 70, 725 f.) greifbar, wozu noch die italienische dieser Neuauflage hinzukommt. Bei dem anonymen Autor handelt es sich möglicherweise um einen der gelehrten Funktionäre aus dem anglo-normannischen Frankreich, die sich während der Minderjährigkeit Wilhelms II. zwischen 1166 und 1170 in einer Zeit innerer Krisen am Palermitaner Hof aufhielten. Die jüngeren Versuche von A. Franke (DA 64, 1–13: für Petrus von Blois) und R. Köhn (DA 67, 499–541: für „Hugo Falcandus“, unter Hinweis auf ein bedenkenswertes Zeugnis von Petrus von Blois) suchten in diesem Umfeld, haben jedoch die Debatte methodisch und argumentativ nicht restlos überzeugend weitergeführt, da sie die titellose Überlieferung in den Hss. oder die Beschaffenheit der Texte nicht ausreichend in ihre Hypothesen einbezogen. Die neue Edition von D'A. bringt zu den drei ma. Textzeugen Siragusas und dem von Siragusa 1906 separat publizierten ältesten Codex Vat. lat. 10690 (V, ca. 1230) keine neue Hs., kommt jedoch zu einer neuen Würdigung der Überlieferung. Zur knappen stemmatischen Darstellung (S. 21, dazu S. 11) seien hier Präzisierungen vorgetragen. Die Probleme der Überlieferung laufen auf dreierlei hinaus: zum ersten ist da die chronologische Distanz der beiden Texte (vom Editor nicht als historisches Problem angesprochen), zum zweiten das Problem des Schreib- und des Überlieferungsortes, zum dritten die Frage, wie authentisch die Autornennung jenes ominösen „Hugo Falcandus Siculus“ in der verlorenen ma. Druckvorlage war. Der erste Zweig der Überlieferung, bestehend aus der Hs. A (Paris, Bibl. Nationale, lat. 6262) und ihrer direkten Abschrift B (Paris, Bibl. Nationale, lat. 14357), stellt durch die korrigierend beschönigende Darstellung der Apulier und des Grafen Gottfried von Montescaglioso eine eigene Bearbeitung dar, deren Ort mutmaßlich in Italien zu suchen ist – der Vf. ist dem historischen Problem nicht weiter nachgegangen. Die beiden anderen Hss. stammen ebenfalls aus Italien: V mutmaßlich aus dem Bereich Monte Cassino oder Neapel, C (Paris, Bibl. Nationale, lat. 5150) als Kopie davon. Alle ma. Überlieferungen bzw. ihre direkten Vorlagen stammen demnach aus Italien, Empfängerüberlieferungen also, geht man von einer Abfassung in Frankreich aus. Stammt nun die Druckvorlage, die stemmatisch mit V C zusammenhängt, als Absenderüberlieferung aus St-Denis? Der Vf. greift zu der Hilfskonstruktion, dass er diese beiden Überlieferungen kurz nach 1190 auf das mündliche Diktat zweier Hss. zurückführt, die eine für Palermo, die andere für St-Denis, auf ein Diktat, das auch erhebliche Lücken mitdiktieren hätte und eine Redaktion der beiden verschiedenzeitigen Texte zu jener Zeit bedeuten würde. Wunderlich nur, dass die italienische Überlieferung anonym blieb, die französische hingegen mit Autornamen gelaufen wäre! Es liegt also weiterhin nahe, dass die Zuordnung erst länger oder gar lange nach dem Ab-